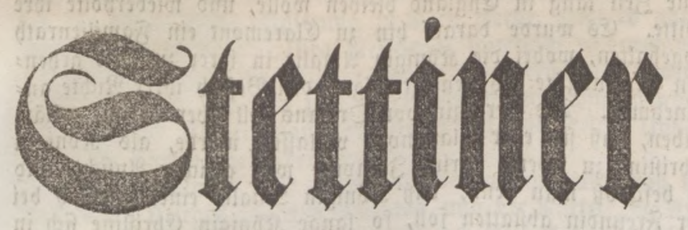




Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. $11\frac{1}{4}$ sgr.
Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 215. **Donnerstag, den 15. September.** **1853.**

☞ Bei dem bevorstehenden Quartalwechsel erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß eine recht frühzeitige Erneuerung des Abonnements ebenso sehr im Interesse unserer Leser liegt, da die fehlenden Nummern nicht immer nachgeliefert werden können, als sie selbstverständlich unseren eigenen Wünschen entsprechen würde.

Durch unsere Correspondenzen sind wir in den Stand gesetzt, die wichtigsten Nachrichten aus der Residenz gleichzeitig mit den Berliner Blättern zu bringen, wie andererseits die Stunde der Ausgabe unserer Zeitung eine Konkurrenz mit denselben auch in Betreff der westlichen und nördlichen Staaten Europa's ermöglicht.

Treu unserer Ueberzeugung und dem, was wir für wahr, vernünftig und ersprießlich erkannt haben, werden wir die Zeitung keiner anderen Veränderung unterwerfen, als daß wir ihr, je nachdem die Heranziehung neuer Kräfte gelingt, immer mehr und mehr ein provinzielles Interesse zu verleihen wissen werden.

Der Abonnementspreis (inkl. Stempelsteuer) beträgt pro Quartal für Hiesige **1** Thlr. **5** Sgr., für Auswärtige mit Post-Aufschlag **1** Thlr. **11** Sgr. **3** Pf., wozu alle resp. Postanstalten Bestellungen annehmen. — Diejenigen geehrten Abonnenten in Stettin, welche die Zeitung in's Haus gesandt zu haben wünschen, zahlen dafür eine Vergütigung von **5** Sgr. pro Quartal, und wollen sich gefälligst in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, melden. — Die Zeitung erscheint täglich Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Berlin, vom 15. September.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem hiesigen praktischen Arzte, Wundarzte und Geburtshelfer **Dr.** Julius Ewald Martins, den Charakter als Sanitäts-Rath; und dem Steuer-Einnehmer Dewahl zu Weeze, im Kreise Geldern, den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Deutschland.

△△ **Berlin**, 14. September. Noch allznhäufig begegnet man der Ansicht, welche gewinnsüchtigen Spekulanten die Schuld an der Steigerung der Lebensmittelpreise und an der daraus entspringenden Noth der ärmeren Volksklassen zuschreibt, einer Ansicht, welche unter früheren Verhältnissen und in manchen, von dem allgemeinen Verkehr abgeschlossenen Oertlichkeiten gerechtfertigt erscheinen konnte, gegenwärtig jedoch jeder ernsten Begründung entbehrt. Statt aller Beweise braucht man nur die Thatsachen anzuführen, daß die Preiserhöhung der Lebensmittel einen seit Jahren dauernde ist und auf allen Märkten beider Welttheile sich geltend macht. Wird man nun nothwendig zu der Folgerung gedrängt, daß eine so anhaltende und allgemeine Theuerung nicht aus den Manövern der Spekulation, sondern aus einem unverkennbaren Mißverhältniß zwischen Vorrath und Bedürfniß zu erklären ist, so erscheint diese Folgerung geeignet, nicht bloß die Urtheile der Menge zu berichtigen, sondern auch die öffentliche Meinung auf die Punkte hinzulenken, von welchen aus erfolgreiche Anstrengungen zur Abhilfe des gegenwärtigen Nothstandes geschehen können. Nicht durch gewaltsame Eingriffe in das Recht des Eigenthums, sondern durch Erleichterung des Verkehrs und durch kräftige Beförderung des Landbaues, welche dem Boden einen reichhaltigeren Ertrag abzugewinnen verspricht, läßt sich begreiflicher Weise einem Mangel an Vorräthen abhelfen. Mit lebhafter Befriedigung muß man es anerkennen, daß unsere Regierung in darauf abzielenden Maßregeln die einzig wirksamen Mittel zur Heilung des Uebels erkannt und ergriffen hat.

Das Finanzministerium hat die Zollämter zur Anschaffung der Schrift von **Dr.** Schacht über die Prüfung der im Handel vorkommende Gewebe durch das Mikroskop und durch chemische Reagentien angewiesen. — Von der geographisch-historisch-statistischen Beschreibung der Provinz Brandenburg, welche **Dr.** H. Berghaus auf besondere Veranlassung des Oberpräsidenten Flottwell herausgiebt, ist das 1ste Heft erschienen. — Dem Kirchentage wird ein Bericht über die Thätigkeit des Vereins für innere Mission vorgelegt werden. Nach §. 1 und 3 der Statuten hat die innere Mission den Zweck, die Rettung des evangelischen Volkes aus seiner geistigen und leiblichen Noth durch die Verkündigung des Evangeliums und die brüderliche Handreichung der Liebe. Außer ihrer Aufgabe liegt es, Ungetaufte zu bekehren, oder Glieder anderer christlichen Religionspartheien herüberzuziehen. Sie umfaßt nur diejenigen Lebensgebiete, welche die geordneten Aemter der evangelischen Kirche mit ihrer Wirksamkeit ausreichend zu bedienen nicht im Stande sind, so daß sie diesen in die Hände arbeitet und in demselben Grade ihre Aufgabe als gelöst ansieht, als die Wirksamkeit des kirchlichen Amts sich erweitert. Die Einnahmen des Vereins betrugen 1852: 12,733 Thlr., die Ausgaben 7887 Thlr., so daß ein Bestand von 4846 Thlr. vorhanden war.

⊛ **Berlin**, 14. September. Bei Erwähnung der beiden letzten Sitzungen der Zollkonferenz freut sich die heutige „Voss. Ztg." des Eifers, mit welchem gegenwärtig die Konferenzen in häufigen Sitzungen ihre Zwecke fördern und knüpft die Hoffnung auf baldigen, durch diesen Fleiß beschleunigten Schluß derselben daran. Demnach könnte es scheinen, als hätten früher weit weniger Sitzungen als in letzter Zeit stattgefunden; diesem Irrthum beugen wir jedoch durch Mittheilung der Thatsache vor, daß gegenwärtig nicht mehr Sitzungen abgehalten werden als früher, indem deren von Anfang an wöchentlich vier stattgefunden haben. — Der von Preußen bekanntlich beabsichtigten Ermäßigung der Eisenzölle arbeitet Oesterreich in einer keineswegs zu billigenden Weise entgegen, indem es sich zur Erreichung seiner gegen die Herabsetzung gerichteten, egoistischen Zwecke der süddeutschen Staaten als Medium bedient. Abgesehen davon, daß diese Staaten sich hierdurch zum willenlosen Werkzeug einer nach Präponderanz strebenden Handelspolitik hergeben, handelt der größere Theil derselben zugleich ganz entschieden gegen sein eigenes Interesse, welches durch die preußischen Vorschläge weit mehr gefördert werden würde. Bekanntlich, dies sei hier beiläufig bemerkt, beabsichtigt Oesterreich freien Zoll für seine Weine, was Seitens Preußens abgeschlagen worden, und gedenkt nun durch den Widerstand der süddeutschen Staaten gegen die Ermäßigung der Eisenzölle indirekt zu seinem Ziele zu gelangen. — Die Verhandlungen mit dem Königreiche Sachsen betreffs der Contirungs-Angelegenheit haben das gewünschte Resultat einer Verständigung nicht zur Folge gehabt. Preußen wird diese Angelegenheit daher nunmehr an die General-Conferenz bringen. — — Das Gerücht, Rußland weigere sich, den von der Pforte modificirten, bekannten Vermittelungsvorschlag anzunehmen und beabsichtige, die Rechtmäßigkeit (?) seiner Ansprüche auf anderem Wege durchzusetzen, erfährt durch die aus Wien hier eingetroffenen Nachrichten seine volle Bestätigung. Wenn es jedoch der Diplomatie gelingen sollte, die Pforte zur unveränderten Annahme der Vermittelungsvorschläge zu vermögen, so will Rußland unbedingt auf dieselben eingehen. Da nun aber die Pforte schwerlich geneigt sein dürfte, das Souverainetätsrecht über einen großen Theil ihrer Unterthanen in Frage zu stellen, so dürfte für den Augenblick schwer abzusehen sein, in welcher Weise die orientalische Frage ihrer schließlichen Entscheidung entgegen geführt werden wird. — Der Kaiser von Rußland hat Petersburg am gestrigen Tage verlassen, um sich über Moskau nach Olmütz zu begeben, woselbst er am 24. d. Mts. eintreffen wird. Nach Berlin kommt der Czaar nicht; der Prinz von Preußen, nicht der König, reist ebenfalls nach Olmütz. In Warschau findet also die Zusammenkunft nicht statt.

LS. **Berlin**, 14. Sept. Verhandlungen, welche neuerdings zwischen dem Zollvereine und Bremen über einen Vertrag zur Förderung der beiderseitigen Zollinteressen angeknüpft sind, versprechen, der K. Ztg. zufolge, einen befriedigenden Ausgang. Von Seiten des Zollvereins wird gewünscht, daß Vegesack und der im Osten auf dem rechten Ufer der Wümme liegende Gebietstheil Bremens dem Zollverein zur Herstellung einer besseren Grenze desselben zugetheilt werde, und daß der Zollverein die Aufsicht auf der unteren Weser von Bremen abwärts erhalte, um Zollumgehungen verhindern zu können. Dagegen beansprucht Bremen die Errichtung eines Zollamtes bei Bremen, und der Zollverein gesteht diese Forderung zu unter der Bedingung, daß Bremen die Kosten des Baues und der Einrichtung dieses Zollamtes trage, da die Herstellung desselben seinem eigenen Vortheil entspricht. Die andere Forderung Bremens, daß auf der Weser vollständige Zollfreiheit sei, findet noch Beanstandung von Seiten des Zollvereins. — In Beziehung auf den Antrag, ein gemeinsames Handelsrecht für das gesammte Zollvereinsgebiet zu entwerfen, hört man hier in juristischen und kaufmännischen Kreisen im Allgemeinen zustimmende Aeußerungen. Die Schwierigkeiten, welche der Ausführung eines solchen Planes entgegenstehen, werden indessen eben so wenig verkannt. Als eine der am schwersten zu überwindenden wird die Verschiedenheit der Prozeßgesetzgebung in den Zollvereinsstaaten bezeichnet. Man hält in kundigen Kreisen dieses technische Hinderniß für bedeutender, als die politischen Bedenken, an welchen es gleichfalls nicht zu fehlen scheint. Schon Preußen allein ist in zwei große Prozeßgebiete geschieden, und noch größer ist die Mannigfaltigkeit der Prozedursysteme in den übrigen Ländern. — Die „N. Pr. Z." gaubt nicht, daß die Verhandlungen der Elbschifffahrts-Kommission in Magdeburg irgend bedeutende Resultate haben werden, denn nicht nur hält Mecklenburg in dieser Frage seine isolirte Stellung fest, auch Hannover neigt sich von den preußischen Vorschlägen ab, und an Oesterreich merkt man wenigstens nicht, daß es hier Hand in Hand mit Preußen gehen will. — Ueber die vorgestrigen Manöver meldet das „C.-B." u. A. folgendes: Um $8\frac{3}{4}$ Uhr früh stieg der König zu Pferde und begab sich nach Tasdorf, woselbst der Beginn des Manövers durch Abfeuern eines Signalkanons bezeichnet wurde. Gegen halb 1 Uhr endete das Manöver zwischen Herzfelde und Lichtenow. Gegen Abend statteten der König dem neu gegründeten Rettungshause zu Rüdersdorf einen Besuch ab, beritt demnächst die Vorposten des Westkorps und kehrte um 8 Uhr ins Hauptquartier zurück. Dort war bereits der Prinz Albrecht von Preußen, sowie der kommandirende General der Kavallerie von Wrangel anwesend; auch hatten sich die Ortsbehörden und die Knappschaften des ganzen Bergamtsbezirks versammelt. Mittags wurde in dem hier errichteten großen Zelte der Knappschaft ein Diner von 80 Gedecken arrangirt. — Die Gesundheit des zu den Manövern ausgerückten Militairs ist dem Vernehmen nach gut. Um übrigens diesen Gesundheitszustand auch in dem bevorstehenden zweitägigen Bivouac zu behalten und der hier jetzt herrschenden Epidemie vorzubeugen, wird während dieser Zeit auf höhere Anordnung den Soldaten Kaffee für ihr Frühstück geliefert.

Danzig, 10. Sept. Leider gesellt sich der Cholera, die uns nun schon wieder zwei Jahre hinter einander heimsucht, noch die trübe Aussicht der Theuerung zu. Der reiche Segen, welchen der Stand der Saaten im Sommer versprach, ist durch die häufigen Regengüsse fast ganz verstört. Im Werder steht das Wasser so hoch, daß weder an ein Einbringen des Weizens, der bereits auszuwachsen anfängt, noch an Bestellung der Aecker zu denken ist. Auf der Höhe ist der Schaden, wenn auch minder beträchtlich, doch noch immer bedeutend genug. Am meisten aber erhöht das Mißrathen der Kartoffeln den Nothstand. Wie verlautet, so wollen mehrere der größeren Landwirthe in unseren Werdern mit allem Eifer dahin wirken, den Kartoffelbau zu beschränken und eine andere eutsprechendere Fruchtart an die Stelle zu setzen, weil eben die Kartoffel die auf ihren Anbau gesetzten Hoffnungen so oft täuscht und bei dem Mißrathen anderer Ackerfrüchte den Nothstand nur erhöht. Man ist Willens, sich dieser Sache wegen mit dem Londoner landwirthschaftlichen Vereine unmittelbar in Korrespondenz zu setzen. — Gestern verließen uns die hier und in der Umgegend zum Divisionsmanöver versammelten Truppen, nämlich das 8. Ulanenregiment und 3 Eskadrons des 1. (Leib-) Husarrenregiments. — Renz hat, da sein Cirkus in Magdeburg, wohin er sich von hier aus begiebt, nicht rechtzeitig vollendet ist, seinen hiesigen Aufenthalt bis zum 14. d. M. verlängert. Die ausgezeichneten Leistungen seiner Gesellschaft wurden durch andauernd zahlreichen Besuch und reichlichen Beifall belohnt. — Die kirchlichen Bekanntmachungen unseres Intelligenzblattes enthalten Seitens der christkatholischen Gemeinde die Anzeige des ersten Gottesdienstes und der Darreichung des Abendmahles durch Hrn. Prediger Rädisch. Dieser Gottesdienst findet jetzt im Gewerbehause statt. (K. H. Z.)

Düsseldorf, 10. September. Der N. Pr. Z. schreibt man: Ueber den Erlaß des Bischofs Arnoldi von Trier wegen der gemischten Ehen hört man Folgendes: Der Bischof hatte sich um Erneuerung der Dispens-Fakultät rechtzeitig nach Rom gewendet, und dem Geschäftsgange gemäß war sein Antrag an ein Collegium von Cardinälen gekommen, das eben jetzt meistens junge und sehr strenge Mitglieder zählt. Von diesem Collegium sind dem Bischof Arnoldi die bekannten Beschränkungen bei Wiederübertragung der Dispens-Fakultät zur Pflicht gemacht worden. Der Papst ist dann, als der bekannte Hirtenbrief des Bischofs Arnoldi ihm vorgelegt worden, sehr erstaunt gewesen und hat angeordnet, daß alle Bescheide und Erlasse an die deutschen Bischöfe, namentlich aber an diejenigen, deren Kirchsprengel in Preußen liegen, ihm vorgelegt werden, sofern sie nur irgend von Wichtigkeit seien; „denn es sei sein fester Wille, mit dem Könige von Preußen, den er hoch achte, ein möglichst gutes Einvernehmen zu unterhalten."

Aus Mecklenburg, 13. September. Wahrscheinlich von Regierungskreisen ausgegangen, ist ein umfängliches Werk: „Betrachtungen über den Beitritt Mecklenburgs zum deutschen Zollverein" erschienen, das diese Maßregel als eine durch die materiellen Interessen dieses Landes gebotene darstellt. Es sind darin die Gründe für und wider, wie sie nun schon seit Jahrzehnten diskutirt sind, noch einmal durchgesprochen, ohne auch diesmal, was mit Rücksicht auf die Entstehung jener Schrift kaum zu begehren steht, die Frage zu erörtern, was denn einem etwaigen Anschlusse an den Zollverein im mecklenburgischen Staatsleben vorausgehen müsse? Die Frage, ob in einem patrimonialen Staate mit seinen tausenderlei Privilegien, namentlich im wirthschaftlichen Gebiete, ein Anschluß an ein Zollsystem möglich ist, das wenigstens im innern Verkehr der freien Bewegung huldigt, kann selbst von einer im Gewande des Liberalismus auftretenden Bureaukratie weder aufgeworfen noch gelöst werden, die nun einmal in der Lage ist, sich mit den patrimonialen Gewalten vertragen zu müssen. Der Anschluß an den Zollverein setzt eine Aufgabe aller wirthschaftlichen Privilegien voraus und da diese wiederum das Fundament der tausenderlei politischen Privilegien sind, so liegt es auf der Hand, daß die Stände nie ihre Zustimmung zu solchem Anschlusse geben werden. Wenn man sich auswärts, selbst in den Kreisen, die eine Wiederherstellung der ständischen Verfassung

in diesem Lande so dringend befürwortet haben, noch immer mit dem Beitritt Mecklenburgs zum Zollverein beschäftigt, so zeugt dies nur wieder von jener Unklarheit und Phrasenhaftigkeit, die nachgerade bei dem sich so nennenden „Konservatismus" stereotyp geworden ist. Hiermit hängt auch die Betrachtung zusammen, als sei die mecklenburgische Regierung überall nur im Stande, in eine Herabsetzung des Elbzolles bei Dömitz und Boitzenburg zu willigen. Bei der Finanzlage der Regierung würde der Ausfall von den Ständen zu decken sein und es ist doch nicht wohl abzusehen, was deren „wohlerworbene Rechte" mit dem Interesse Deutschlands gemein haben!

(Nat.=Z.)

Braunschweig, 10. September. Die heutigen Anzeigen enthalten ein mit Zustimmung des Ausschusses der Landesversammlung erlassenes Gesetz vom 9. d. M. folgenden Inhalts: „Die Eingangsabgabe von Getreide, Hülsenfrüchten, Mehl und anderen Mühlenfabrikaten, nämlich geschroteten und geschälten Körnern, Graupen, Gries und Grütze, gestampfter oder geschälter Hirse, werden in sämmtlichen zum Zollverein gehörigen Landestheilen für den Zeitraum vom 15. d. M. bis zum letzten December d. J. aufgehoben." — Im Jahre 1847 wurde durch eine Verordnung vom 24. April 1847 die Eingangsabgabe auf Reis bis zum letzten September aufgehoben, im Jahre 1851 wurde sie durch ein Gesetz vom 10. Juni von 2 Thlr. auf 1 Thlr. für den Ctr. geschälten und auf 16 gGr. für den Ctr. ungeschälten herabgebracht. Da nun die diesjährige Ernte, wenn schon die Besorgnisse übertrieben sein mögen, doch jedenfalls eine mangelhafte und namentlich rücksichtlich des Ertrags von Kartoffeln eine schlechte ist, so wäre es sehr wünschenswerth gewesen, wenn die Eingangsabgabe auch für Reis vorläufig gänzlich von den Zollvereinsregierungen aufgehoben worden wäre.

(Wrs. Z.)

Von der Elbe, 8. September. Eine Korrespondenz des „Dresd. Journals" schildert den enormen Waaren=Absatz nach Amerika, der in so gleichmäßig anhaltender Dauer und fortwährender Steigerung noch niemals dagewesen sei, er spottet aller bisherigen darüber gesammelten günstigen Erfahrungen. Weiter heißt es mit Bezug auf Tuche, die sich unter allen Fabrikaten des größten Absatzes zu erfreuen haben: Seit den letzten zehn Jahren hat sich die Tuchfabrikation gewiß um mehr als die Hälfte vermehrt. Dessenungeachtet reicht diese Masse augenblicklich nicht hin, um allen Bedarf zu decken. Wahrscheinlich durch den mächtigen Vertrieb des Hauses der Gebrüder Großmann in Dresden und New=York gelten die schlesischen und lausitzer Tuche in Amerika ebenfalls für sächsische Tuche und erhöhen sonach den industriellen Ruf dieses kleinern Landes gewissermaßen in unverdienter Weise, da jene Provinzen weit mehr Tuche als Sachsen fertigen. Vermöge der gestiegenen Wollpreise ist eine ziemliche Preiserhöhung der Tuche herbeigeführt worden; gleichwohl erhält sich der ungeheure Begehr danach noch immer im Zunehmen. Leider wird nur die Mehrproduktion durch den Mangel an Webern sehr fühlbar gehemmt und dieser Mangel wird am Ende doch noch zur Einführung der mechanischen Weberei nöthigen. Eine anders versuchte Abhilfe mittelst Herbeiziehung von Leinewebern, die in der Lausitz und Schlesien in Menge unbeschäftigt sind, hat, so natürlich sie auch ist, doch daselbst in vergangener Woche zu vielfältigen Arbeitseinstellungen der Tuchweber Veranlassung gegeben. Aehnliches geschah in einer Nachbarstadt bei einem Fabrikanten, als man mechanische Tuchwebstühle auspackte. Excesse wurden jedoch durch die erbetene Dazwischenkunft der Behörde vermieden. Ob diese Weber wieder zur Arbeit zurückgekehrt sind, darüber fehlen uns bis jetzt noch die Nachrichten.

Oldenburg, 12. September. Unser Bundescontingent hat vor einigen Tagen in der Nähe hiesiger Stadt ein Feldlager bezogen, zu welchem auch die Mannschaften aus den Fürstenthümern hereinbeordert sind. Die mit der Inspektion unserer Truppen beauftragten Generale, der preußische Generallieutenant v. Thümen und der nassauische General v. Hadeln, sind in Begleitung ihrer Adjutanten, des preußischen Artilleriemajors Fligeley gestern hier angekommen. Heute Vormittag ist mit der Inspektion angefangen. Morgen beginnt das fünftägige Feldmanöver, welchem am ersten Tage auch jene Inspektionsgenerale beiwohnen werden, um von der Manövrirfähigkeit unserer Truppen eine Ueberzeugung zu gewinnen.

Oesterreich.

Wien, 10. September. Die Antwort des Petersburger Kabinets auf die von hier überschickten Modifikationen der Pforte an dem Wiener Ausgleichungs=Projekte ist heute hier eingetroffen. Es ist diese Antwort nach der mir ertheilten Auskunft eigentlich keine Antwort, sondern bloß das Urtheil des Kaisers Nikolaus über das Projekt, das kürzer und bündiger schwerlich zusammengefaßt werden könnte; der Zaar soll nämlich bloß gesagt haben: „wenn die von der Pforte gemachten Modifikationen von Wichtigkeit seien, so begreife er nicht, wie die Wiener Konferenz deren Annahme ihm habe zumuthen können; seien sie aber nicht von Bedeutung, so sehe er ebenfalls nicht ein, warum die Pforte dieselben nicht gänzlich sollte fallen lassen." Da sage man nun noch einmal, daß sich die russische Diplomatie nicht aus allen Verlegenheiten herauszuziehen wisse. Die ganze Welt hat sich schon gefreut, ein peremptorisches Ja oder Nein aus Petersburg zu vernehmen, theils um dem russischen Kabinet die Schuld aufzuladen, wenn aus der Weigerung ein Weltkrieg entstehen sollte, theils um sich über die Schlappe zu freuen, die es erhalten würde, wenn es auf die türkischen Modifikationen eingegangen wäre. Indessen haben die russischen Diplomaten Allen diese kleine Freude verdorben und die Last der Verantwortlichkeit wieder der geduldigen Pforte zugeschoben, die sich nun gegen das Drängen, Treiben und Pressen zu wehren haben wird, womit die Vertreter der vier Großmächte in Konstantinopel sie beehren werden. Wir stehen daher immer noch diplomatisch auf demselben Punkte, wie am 28. Mai, als Fürst Menschikoff aus Konstantinopel abreiste; das Verhältniß zwischen den beiden streitenden Parteien und den vermittelnden vier Großmächten ist nicht größer, die Spannung des gesammten Europa nicht kleiner, dafür aber die Anhäufung der Streitkräfte an der Donau über die Erwartung groß geworden. Nichts desto weniger aber, sagt man, wird der Weltfriede aufrecht erhalten werden. Wahrlich, wenn die europäischen Diplomaten dieses Werk zu Stande bringen, so muß man unwillkürlich bekennen, daß Elihu Burritt's Olivenblätter in den höchsten Kreisen mehr beherzigt worden sind, als in den unteren Schichten des Volkes, für die sie eigentlich berechnet waren.

(K. Z.)

Frankreich.

Paris, 12. Sept. Gestern Morgens begaben sich alle Minister, worunter Persigny, der mit einem einem Extrazuge von Dieppe kam, und Baroche, der Ministerrang hat, nach St. Cloud, wo um Mittag ein Ministerrath unter dem Vorsitze des Kaisers Statt fand. Persigny kehrte um 5 Uhr nach Dieppe zurück, wo er einige Tage bleiben wird; sein Portefeuille ist einstweilen dem Justizminister übertragen worden. — Der Kaiser hat bei seiner Abreise von Dieppe 10,000 Fr. für die Armen zurückgelassen. — Prinz Jerome und sein Sohn sind von Havre hier eingetroffen.

— Die Polizei tritt in den letzten Tagen wieder ziemlich streng gegen die ausländische Presse auf. Vor zwei Tagen wurde die Kölnische Ztg. wegen ihres Artikels über den Correspondenten=Prozeß saisirt, jedoch später freigegeben. Heute ist es die Independance Belge, die in den Bureaux der Polizei=Abtheilung liegen geblieben ist. Den Grund zu dieser Maßregel kennt man nicht. — Die letzten Maßregel der Regierung Betreffs der Getreide=Frage haben keine sehr gute Wirkung hervorgebracht. Mehrere bedeutende Spekulanten, worunter Darbley (der zwanzigmal Millionär ist), sind dadurch veranlaßt worden, sich ganz zurückzuziehen. — In der letzten Zeit verkehren Offiziere unserer Armee viel mit den verbannten Generalen in Belgien. Man spricht von einem Rundschreiben des Ministers des Innern an alle Generale, worin ihnen befohlen wird, ihre Offiziere aufs strengste zu überwachen.

— Königin Christine ist wieder von England zurück. Sie hat zweimal den Versuch gemacht, zu Claremont empfangen zu werden. Auf ihre erste Anfrage, gab man eine ausweichende Antwort, indem man erwiderte, daß die Königin Amalie in Begriff stände, ihre Reise nach Spanien anzutreten. Königin Christine erfuhr aber aus den Zeitungen, daß die Königin noch eine Zeit lang in England bleiben wolle, und wiederholte ihre Bitte. Es wurde darauf hin zu Claremont ein Familienrath abgehalten, wobei die Königin Amalie in ihrer zu weit gehenden Herzensgüte sich geneigt zeigte, den Besuch ihrer Nichte anzunehmen. Die Herzogin von Orleans soll aber darauf erklärt haben, daß sie eher Claremont verlassen würde, als Königin Christine zu sehen. Prinz Joinville war gleicher Ansicht, und so beschloß man denn, daß Königin Amalie einen Besuch bei der Freundin abstatten soll, so lange Königin Christine sich in England aufhalte.

Italien.

Turin, 6. Sept. Ueber den politischen Ereignissen der letzten Tage ist die Beurlaubung des österreichischen Gesandten „auf unbestimmte Zeit" das meistbesprochene und wichtigste. Die öffentliche Meinung erblickt darin eine moralische Niederlage der österreichischen Politik gegen Sardinien. Woher, so fragt man sich hier, diese nachträgliche Abberufung des Grafen Apponyi, nachdem der sardinische Gesandte bereits vor mehreren Monaten Wien verlassen hat? Hat Oesterreich erkannt, daß jede Transaktion Seitens Sardiniens in der Sequester=Frage unmöglich, und will es seine Mißstimmung hinter einem neuen Politik=Wechsel verbergen? Man weiß hier, daß das wiener Kabinet ein Memorandum über die österreichisch=sardinische Frage an die auswärtigen Regierungen zu versenden im Begriffe ist, und es herrscht deßhalb hier die allgemeinste Spannung darüber, in welcher Weise das wiener Kabinet sein bisheriges Verhalten gegen Sardinien rechtfertigen werde. Als das turiner Memorandum erschien, erklärte bekanntlich Graf Buol, nichts auf dasselbe erwidern zu wollen. Die neulichen Unterhandlungen wegen der Auslieferung eines politischen Flüchtlings (der des Hochverraths und gleichzeitig des Mordes an dem Mailänder Vandoni angeklagt war) scheinen dem Grafen Buol als Grund seiner Meinungsänderung dienen zu sollen. Diese Unterhandlungen schlossen nämlich mit der Erklärung der hiesigen Regierung, daß sie sich den bestehenden Verträgen gemäß nicht dazu verstehen können, einen politischen Flüchtling auszuliefern, und daß sie hinsichtlich der Anklage des gemeinen Verbrechens genauer unterrichtet zu werden wünsche.

(K. Z.)

Großbritannien.

London, 12. Sept. Das Wochenblatt Sunday Times bringt jetzt endlich die Antwort Lord Clarendon's auf das zweite Rundschreiben des Grafen Nesselrode. Dieselbe ist vom 16. Juli datirt, an den britischen Gesandten am Hofe von St. Petersburg gerichtet und stimmt im Wesentlichen mit dem längst bekannten Rundschreiben des Herrn Drouin de l'Huys überein. Die Hauptstelle in Bezug auf die Besetzung der Donau=Fürstenthümer lautet:

Graf Nesselrode behauptet in seinem Rundschreiben vom 2. Juli, daß die Gegenwart der englischen und der französischen Flotte in der Bai von Besika mehr als Alles zur Besetzung der Fürstenthümer herausfordert und dieselbe vollständig gerechtfertigt habe; er giebt vor, diese Flotten befänden sich beinahe im Angesicht der Hauptstadt, kaum 200 Miles entfernt, und die Besetzung der türkischen Gewässer und Häfen durch diese Flotten könne nur durch eine militairische Besetzung von Seiten Rußlands aufgewogen werden. Aber Ihrer Majestät Regierung muß gegen jene Behauptung in den stärksten Ausdrücken protestiren; sie leugnet die Existenz der geringsten Aehnlichkeit zwischen der Stellung der vereinigten Flotten in der Besika=Bai und der russischen Heere in den Fürstenthümern. Die Flotten haben eben so viel Recht, in der Besika, wie in jedem anderen Hafen des Mittelmeers zu ankern. Durch ihre Gegenwart in jenen Gewässern ist kein Vertrag überschritten, kein Gebiet verletzt, kein Prinzip des Völkerrechts mißachtet worden; die Unabhängigkeit des ottomanischen Reiches wird durch dieselbe nicht bedroht, und sie sollte sicherlich für Rußland kein Grund zum Aergerniß sein, — im Gegentheil aber ist die Besetzung der Fürstenthümer durch Rußland eine Verletzung des Gebiets Sr. Majestät des Sultans und des besonderen, diesen Theil seines Gebietes betreffenden Vertrages; sie ist ein Bruch der Prinzipien des Völkerrechts und ein Akt direkter Feindseligkeit gegen den Sultan, der das Recht hätte, darauf durch eine Kriegserklärung zu antworten und die verbündeten Geschwader aufzufordern, zu seinem Schutze nach Konstantinopel vorzurücken. Diese Besetzung endlich ist ein so gefährlicher Schritt, wenn man ihn als maßgebendes Beispiel betrachtet, und ein so gewaltthätiger Akt von Seiten eines mächtigen Staates gegen einen anderen, dem seine Schwäche selbst ein Schutz sein sollte, daß sie in ganz Europa Bestürzung verbreitet und eine verdammende Beurtheilung erfahren hat. Zuzugeben, daß zwischen der Stellung der Flotten außerhalb der Dardanellen und der russischen Armeen in den Fürstenthümern irgend eine Aehnlichkeit besteht oder nur die geringste Vergleichung sich anstellen läßt — das ist offenbar unmöglich.

In Bezug auf die Beschwerden Rußland hinsichtlich der

Die Menagerie im Urwalde.

Skizze von F. Gerstäcker.

(Fortsetzung.)

Das etwa waren die Ideen der beiden Hinterwäldler über den jetzt gerade sichtbar werdenden und rasch näher kommenden Zug, und als sich ihm noch ein paar Nachbarn anschlossen, zerbrachen sich diese ebenfalls den Kopf, was der Fremde mit einer so merkwürdigen Ladung hier mitten im Walde anfangen wolle. Daß er beabsichtigen könne, das, was er bei sich führe, für Geld sehen zu lassen, fiel Keinem von ihnen ein, und konnte in der That auch Niemandem einfallen, da nur sehr wenige der Farmer und Jäger auch nur einen Viertel-Dollar baar Geld in ihrer Hütte, vielleicht oben auf dem Kaminsims, liegen hatten, dann und wann einmal einen Brief zu bezahlen, der doch möglicher Weise — sie wußten freilich selber nicht, woher — ankommen konnte. Die Post nahm nun einmal keine Waschbärenfelle oder Hirschkeulen, ausgenommen zu wahrhaft nichtswürdigen Preisen.

Der fremde Besuch näherte sich indessen mehr und mehr dem Platze, die Hunde schlugen an, und Watch, ein alter Bärenfänger, der plötzlich den Wind von dort herüber bekam, hob die Nase hoch und prüfend auf, zog die Luft ein — nies'te — zog noch einmal und schlich dann, sich vorsichtig nach seinem Herrn dabei umsehend, seitwärts in das Dickicht.

Hahaha, lachte der Steward, der den Bewegungen des Hundes mit den Augen gefolgt war, seht, Wilson, der Alte kriegt das Catamount in die Nase und will ihm den Wind abbekommen — Watch, hier, mein Hund — zurück hier, sag' ich, der Franzose lachte dich sonst nur aus, dummes Vieh, daß er dir zuvorgekommen ist und dich zum Besten gehabt hat — hier, Watch, zurück!

Auf einem schwarzen munteren dickmähnigen Pony galoppirte jetzt ein Reiter die Straße herauf, dem Zuge voran, und im ersten Augenblicke übertäubte das Anschlagen und Heulen der Rüden, bei Ankunft der Fremden, jeden weiteren Anruf, jede Frage oder Begrüßung. Der Franzose hatte aber indessen schon sehr artig den Hut gezogen, und zu den beiden Männern, die gegen ihre Hunde anschrieen und dadurch den Lärm wo möglich noch größer machten, hinreitend, fragte er sie, als er endlich zu Worte kam, wo hier herum der beste Platz sein würde, sein Lager für sechs oder acht Tage aufzuschlagen.

Der beste Platz, Sir? oh irgendwo, lachte Steward, dort an der Ecke von Washington= und Sycamorestraße — oder hier an der Ecke vom Marktplatz, wo Wilson sein Holz weggeholt hat; 's ist Alles gleich, wo Ihr nur eben Platz findet.

Ecke von Washington und Sycamore? wiederholte der Franzose etwas erstaunt, sich nach allen Seiten umsehend — Ecke von was, Gentlemen?

Nun, das Schild da ist doch eigentlich groß und deutlich genug, meinte Wilson, der Wirth, etwas piquirt theils, daß man seiner Stadt sogar so weit die Anerkennung versagte, nicht einmal die Straßen finden zu können, und dann auch noch keineswegs beruhigt, daß der Fremde nicht am Ende doch beabsichtige, eine Art Konkurrenz für ihn zu eröffnen mit seiner förmlichen Karawane von Fallen und sonstigen Gegenständen, die sich jetzt langsam im Staub der Straße, von Stieren gezogen, heranwälzte.

Ah, dort? — ja wohl, **merci, messieurs,** rief der kleine alte Mann, schwenkte sein Pferd nach der bezeichneten Gegend und umritt den bezeichneten Platz, den er auch für passend fand, sich dankend gegen die ihm ruhig nachsehenden Männer hinbeugte und dann, seinem munteren Thiere die Sporen einsetzend, dem nahenden Zuge entgegen sprengte.

Steward hatte aber allerdings einige Ursache gehabt, erstaunt zu sein; denn Monsieur Bertrand war in der That das erste Menschenkind, das versucht zu haben schien, eine solche Ladung lebendiger Fracht, die zum Theil aus deren eigenen Urbewohnern bestand, in die Wildniß der Vereinigten Staaten einzuführen; und nicht mit Unrecht glaubte er dabei gerade den Bewohnern dieser Waldstriche etwas Interessantes in den Thieren zu bieten, die sie allerdings um sich her im Walde wußten, aber doch wohl noch nie hinter eisernen Stäben mit solcher Ruhe und Sicherheit hatten in ihren Bewegungen beobachten können. Daß aber sich darüber freuen und dafür bezahlen zwei sehr verschiedene Dinge wären, sollte Monsieur Bertrand sehr bald erfahren.

Die jetzt ankommenden Wagen wurden nun, seiner Anordnung nach, so aufgefahren, daß sie einen Halbkreis bildeten, oder vielmehr den inneren Raum von drei Seiten einschlossen. Das geschehen, entjochten die Leute die Ochsen, hängten ihnen Glocken um und ließen sie frei laufen, und Mr. Bertrand begann jetzt die verschiedenen, auf den Wagen postirten kleineren Käfiche, deren Gitter aber sämmtlich verhangen waren, zu ordnen und andere, die er auseinander genommen mit sich führte, aufzustellen.

Die Hunde hatten sich indessen um den Zug gesammelt und ein Gebell und Geheul vollführt, daß irgend ein anderer gewöhnlicher Mensch rettungslos taub davon geworden wäre; der kleine Franzose aber trieb sie — was auch eine vergebliche Mühe gewesen — keineswegs zurück, sondern betrachtete sie gewisser Maßen als eine billige Ankündigung seiner merkwürdigen Gegenstände, die dadurch nur um so mehr die Aufmerksamkeit ihrer Herren auf sich ziehen mußten.

Es dauerte denn auch gar nicht lange, und selbst Wilson überwand sein, jedenfalls ungerechtes, Vorurtheil, das er gleich von allem Anfang an gegen den Fremden gefaßt, und trat mit Steward zu den Wagen hinan, dem Franzosen bei seiner Arbeit zuzusehen, der gerade den einen Käfich aufgestellt und

Behandlung, welche der orthodoxen griechischen Kirche von Seiten der osmanischen Regierung zu Theil werde, heißt es unter Anderem in der Note: „Graf Nesselrode unterläßt es durchaus, sich darüber auszusprechen, in wie fern der erwähnte **Status quo** verletzt, in wie fern jene Privilegien beeinträchtigt worden sind, was für Klagen man vorgebracht hat und welche Unbilden ohne Abhülfe geblieben sind."

— Die Times stellt heute die Behauptung auf, daß im Falle eines Krieges zwischen Rußland und der Türkei „die Anwesenheit der mächtigsten Flotten in der Welt keineu entscheidenden Einfluß auf den Marsch der Armeen ausüben könne." „Wir waren", sagt sie, „während des ganzen Halbinsel-Krieges die Herren der See; allein Wellington's Heer und sechs Feldzüge waren es, welche die Franzosen aus Spanien trieben. Indirekte kriegerische Maßregeln, wie ein Embargo auf russische Schiffe, die Blokade russischer Häfen oder die Beschießung der Küstenstädte, würden fast in jedem Falle unserm eigenem Vermögen unseren eingenen Interesse mehr schaden, als dem Feinde." Dann folgen sehr schöne Redensarten über das Thema, daß der einzige Beistand, den die vier befreundeten Großmächte der Türkei hätten leisten können, nur ein moralischer Beistand habe sein können und gewesen sei.

Rußland und Polen.

Warschau, 10. September. Der General-Adjutant des Kaisers, Generallieutenant von Grunwald, ist von Petersburg kommend hier durch eiligst nach Berlin gegangen. Es heißt, seine Sendung beziehe sich auf die orientalischen Differenzen und die Reise des Kaisers. Hinsichtlich der ersteren heißt es, Rußland sei in der Lage, sich nicht mit der Lösung der obschwebenden Differenzen zu übereilen. Man will sogar behaupten, es sei nicht auf die Wendung vorbereitet gewesen, welche gegenwärtig die Sache genommen hat. Das hiesige Publikum zeigt viel Neigung für Krieg mit der Türkei, aber aus andern Gründen, als patriotisch-russischen, wie gewisse ausländische Blätter glauben machen wollen. Die Bereitwilligkeit der Polen in der Lieferung des von der russischen Regierung requirirten Bedarfs entsprang nicht dem Bestreben, das Gelingen russischer Plane zu fördern, sondern vielmehr der Hoffnung auf kriegerische Verwickelungen. Warnm dies, das liegt auf der Hand, trotz der russischen Berichte, welche behaupten wollen, die Russificirung sei bereits so weit gediehen, daß sich die Polen zu russisch-patriotischen Kraftanstrengungen begeisterten. Die russische Regierung widerlegte selber durch Thatsachen das ihr angedichtete Vertrauen zu dem Geiste des unterworfenen Landes, indem sie gerade in diesem Jahre eine ungewöhnlich zahlreiche Truppenmasse in Polen konzentrirt. (Hamb. N.)

Von der russisch-polnischen Grenze, 11. Septbr. Die letzten Nachrichten aus Rußland schildern die dortige Stimmung charakteristisch genug dahin, man habe längst vorhergesehen (und deßhalb das Wiener Ausgleichungsprojekt in seiner nicht modificirten Form angenommen), daß es den Großmächten wesentlich darum zu thnn war, sich Rußland gegenüber aus dem bösen Handel und der Klemme zu ziehen, in welche letztere namentlich eine befreundete Macht gerathen war, und nachher die Sache gehen zu lassen, wie es dem Himmel gefällt. Dem neuesten Staatskalender zufolge, hat der Czaar sammt Gemahlin den Titel „Sehr Gottesfürchtiger" angenommen und den übrigen Mitgliedern der kaiserlichen Familie den Titel „Rechtgläubiger" beigelegt; also darf man hoffen, sagen die Russen, der Kaiser werde aus „frommem Sinn" und wegen der Eigenschaft als „rechtgläubiger Herrscher" seinem türkischen Cousin Beweise von christlich-orthodoxen Sympathieen für des Letzteren Unterthanen nicht schuldig bleiben. In Rußland bezeichnet man das Gebahren der Türkei nicht allein als ein perfides, sondern nachgerade auch als ein insolentes, und die händeringende Verlegenheit und bedrängnißvolle Scheu der Westmächte, hinsichtlich der Erhaltung des Friedens, als den „Nenner von den in die Brüche gerathenen Friedenshoffnungen der londoner und pariser Börse." Das Interessanteste bei der Sache ist die Meinung der Russen, Europa müsse sich nun von der Wahrheit der Behauptungen der Cirkularnote und des Manifestes überzeugt haben, daß nämlich die Politik der Pforte eine „hinterlistige" sei. „Sie hat nur Zeit gewinnen wollen, heißt es, „um schließlich gewaffnet, selbst ihre Verbündeten zu düpiren." Die Russen scheinen auf den schlimmsten Fall nicht ganz entschieden geneigt, zur Offensive überzugehen. Man wird einander, wenn keine diplomatische Schlichtung des Streites ermöglicht werden sollte, an der Donau eine Zeit lang in die Augen schauen; denn für Rußland, das im Besitze eines guten Pfandes, hat es keine Eile und ist's auch so bequemer. Inzwischen könnte die christliche Bevölkerung auf der grichisch-slavischen Halbinsel einerseits und die islamitische anderseits gewisse Lebenszeichen geben, die entweder die Türken vorwärts drängen, oder aber die Russen für die „so theure Ordnung" daselbst vorwärts nöthigen. Da es der russischen Presse nicht vergönnt ist (ich meine die in russischer Sprache), sagte mir ein durchreisender guter Russe, die öffentliche Meinung über die wahren europäischen Interessen im Sinne der russischen Politik aufzuklären, so sei es erfreulich, so viele deutsche Blätter sich der Wahrheit zuneigen und der uneigennützigen Politik Rußlands das Wort reden zu hören. Diese Blätter werden auch besonderer Rücksicht in Petersburg gewürdigt, während man die andern, mit geringer Ausnahme, als „Giftblätter" bezeichnet. (N. Z.)

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 14. Sept., Vormittags. Ein so eben erschienenes Extra-Blatt des „Dresdener Journals" meldet: „Nach einer aus Wien eingetroffenen telegraphischen Depesche hat der Kaiser von Rußland die bekannten türkischen Modifikationen unbedingt abgelehnt." (Tel. C. B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 15. September. Die N. Pr und die Voss. Z. brachten vor nicht langer Zeit die Nachricht, daß der zweite mathematische Lehrer am hiesigen Gymnasium, Herr Balsam, statt des als Professor nach Halle abgegangenen Dr. Joachimsthal, nach Berlin an das französische Gymnasium berufen sei. Wir können diesem Gerücht die bestimmte Nachricht entgegensetzen, daß Herr Balsam der hiesigen Anstalt erhalten bleibt, während die Stelle am französischen Gymnasium nach Ministerial-Bestimmung durch einen älteren Mathematiker aus der Provinz Sachsen besetzt wird.

— Einem unserer hiesigen Mitbürger, dem Herrn Dr. Scharlau, sind neuerdings wieder zwei ehrenhafte Anerkenntnisse seiner wissenschaftlichen Bestrebungen zu Theil geworden. Die Gesellschaft der Aerzte zu Stockholm hat denselben zu ihrem Ehrenmitgliede auf Grund seiner Abhandlung über die Cholera und den Typhus erwählt und die medizinische Akademie zu Ferara hat ihm einstimmig den Preis für eine Abhandlung über die Skrofelkrankheit ertheilt.

— In der gestern stattgehabten General-Versammlung der Aktionaire der Ritterschaftl. Privatbank für Pommern ist für den zurücktretenden Direktor Herrn Dumrath, der erste Buchhalter des hiesigen Königl. Bank-Comptoirs, Herr Hindersin, einstimmig zum Direktor gewählt worden.

— Wie die N. P. Z. hört, ist es jetzt ernstlich im Werke, die Königl. Marine durch ein Linienschiff ersten Ranges, ein Hundert-Kanonen-Schiff, zu vermehren.

— Gestern sind die Herbstmanöver der 3. Division beendet. Heute ist Ruhetag und morgen kehren die Truppentheile in ihre Garnisonen zurück. Das Kolbergsche Regiment ist gestern Mittag bereits eingerückt, um hier den Ruhetag zu halten.

— Heute Vormittag gegen 11 Uhr traf der „Nordstern" mit 6 Passagieren von Stockholm hier ein.

— Für die nächsten Reisen des „Preuß. Adler" wird der Stabsarzt Dr. Roland aus Berlin als Schiffsarzt fungiren. Auch der „Nagler" hat bereits einen Arzt am Bord.

— Das Königl. Postdampfschiff der „Preußische Adler" kam wie bereits gemeldet, vorgestern Mittag nach einer günstigen und schnellen Fahrt mit großer Fracht und der für die jetzige Jahreszeit verhältnißmäßig bedeutenden Zahl von 82 Passagieren hier an. Unter letzteren befanden sich der Nod. Ztg. zufolge der Herzog von Broglie, der Wirkliche Geh. Rath v. Titoff, der Geschäftsträger beim hessischen und nassauischen Hofe, Wirkl. Staatsrath v. Glinka, letztere beiden mit Kourierpassen nach Wien, die Fürstin Wjösemsky mit Familie, die Tochter des Reichskanzlers Grafen Nesselrode, Gräfin Creptowitsch, Gemahlin des kaiserl. russ. Gesandten in Belgien, die Gemahlin des Wirklichen Staatsraths Smirnoff mit Familie, das Hoffräulein v. Smirnoff, der östr. Kabinetskourier Seyder, der engl. Kabinetskourier Smook u. A. Ein Reitknecht des Prinzen Friedrich Karl, Königl. Hoh., überbrachte mit dem Schiffe drei in Rußland angekaufte Kosakenpferde. Bei Dagö traf der „Pr. A." eine zur Uebung kreuzende russische Flotten-Division mit weißer Flagge, und weiter ein russ. Geschwader von 2 Fregatten und 1 Korvette, die nach Kamschatka segeln, um dort die russ.-amerik. Kolonien zu inspiziren. — Der „Pr. A." bringt Nachrichten aus Petersburg bis 10. September: Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. der Kaiser in der nächsten Woche seine Reise uber Warschau nach Olmutz antreten und am 23. die preußische Grenze berühren. Der Hof wird sich alsdann zuerst nach Zarsko-Selo und dann nach Petersburg begeben, woselbst wieder mit den vom Lande und den Badern zuruckkehrenden Einwohnern das gesellige Leben beginnt. Die Theater nehmen wieder ihren Anfang; die deutsche Truppe, welche früher mit der franz. das Michael-Theater theilen mußte, wird in der bevorstehenden Winter-Saison im Circus-Theater, das zu diesem Behuf wieder eingerichtet ist, spielen. Die kaiserl. Reitergesellschaft giebt den Winter über in Moskau Vorstellungen. Die italienische Oper erwartet neue berühmte Krafte vom Auslande vor Beginn der Vorstellungen. Die Concerte an den öffentlichen Vergnügungsorten werden dagegen wegen der vorgeruckten Jahreszeit schon weniger besucht. Die drei deutschen Kapellen von Friedrich Laade, Johann und Joseph Gungl, haben sich fortdauernd des allgemeinen Beifalls zu erfreuen gehabt, weshalb sich auch die Gesellschaften, in deren Gärten die Konzerte stattfinden, beeilt haben, die Kontrakte für das nächste Jahr schon jetzt abzuschließen. — Dem Herrn Friedrich Laade aus Berlin wurde eine ganz besondere Auszeichnung zu Theil. Zu seinem Benefiz-Concert und Ball im „Vauxhall" in Peterhof fand sich auch Se. Maj. der Kaiser mit der hohen kaiserlichen Familie und den anwesenden hohen Gästen ein, und betheiligten sich sogar an dem Balle, der von allen Klassen der Petersburger Bevölkerung besucht war. Der Kaiser gab dem Kunstler den Allerhöchsten Beifall über dessen seelenvolles Spiel und die vortrefflichen Kompositionen zu erkennen.

— Die Kösliner Regierung macht bekannt, daß in Rügenwalde wegen der dort herrschenden Cholera der auf den 18. und 19. d. Mts. daselbst angesetzte Vieh- und Jahrmarkt fortfällt.

Stadt-Theater.

Der Freischütz von F. M. v. Weber. Die wahre und wirkliche Kunst von Gottes Gnaden erkennt man daran, daß sie gleichsam mit ewiger Jugend getränkt erscheint, und daß Jahre und Jahrhunderte an ihr aufblühen und hinwelken, ohne Reiz und Zauber von ihr zu nehmen. Wie oft man, vorausgesetzt, daß man Sinn dafür hat, ein schönes Gemälde, oder eine schöne Statue sah, man sieht sie immer von neuem gern, wie oft man tiefempfundene und vollendete Poesieen las und hörte, man spricht und hört sie mit ewig regem Interesse, wie oft man die seelenvollen Melodieen unserer großen Componisten vernahm, sie bleiben ihren Bewunderern werth und lieb und wenn sie bereits auf allen Leierkasten des deutschen Vaterlandes vernommen worden wären. Es ist Blasirtheit oder Mangel an Gemüth, wenn man sagen hört, was soll ich wohl im Freischutz, Zauberflöte oder Don Juan, Opern, die ich zehnmal gehört habe und fast auswendig kann. Nun warum trinkt Ihr denn Champagner, den Ihr Hundertmal getrunken. — Es wird am Ende eine Zeit kommen, da die feine Welt so sehr des gesunden Sinnes entbehren wird, um sich förmlich zu geniren, klassische Opern und Dramen zu besuchen, weil sie eben auf Ehre im Lauf der Jahre gar zu gewöhnlich geworden sind — ein hübscher, trefflicher Grund, wenn man Schauspiele besucht, in denen das leere Stroh Schiller'scher Garben gedroschen wird, und Opern, in denen alle Melodieen und Motive der klassischen Meister wiederkehren, — nur auf gut modern verdreht und verhunzt. Man könnte in der That in Erwägung solches Kunstsinn's — cholerisch werden.

Die gestrige Vorstellung des „Freischütz" war natürlich sehr standesgemäß besucht, will sagen unter der Mittelmäßigkeit. Der erste Rang mit seinen leeren Sitzen war dunkelroth vor — Abwesenheit, man könnte auch ein anderes Wort substituiren. Frl. Fritzsche vom Hoftheater zu Darmstadt debütirte als „Agathe." Die junge Dame, welche eine recht anmuthige äußere Erscheinung hat und deren Spiel, wenn man jetzt einiges weniger Gelungene auf Conto der Befangenheit setzen will, die in einem neuen Hause und einem neuen Publikum gegenüber sehr natürlich ist, viel Gewandheit und Sicherheit zu verheißen scheint, hatte jedenfalls über die dieser Partie entsprechenden Stimmmittel zu gebieten, und bediente sich derselben mit einer ganz anerkennungswerthen Technik. Die Stimme ist in der oberen Lage von Kraft und Klang, in der mittleren, was sich besonders in den Recitativen der großen Arie bemerklich macht, schwächer und etwas umschleiert, in der Tiefe von einer eigenthümlichen Weichheit. Die Intonation scheint ziemlich rein, der Vortrag geschmackvoll und dem Sinn der Worte und dem Ausdruck, den der Compoist hineinlegen wollte, entsprechend. Im übrigen wurden wohl einigemal die hohen Töne zu sehr **piano** eingesetzt, so daß der erste, zitternde Klang vor der stärkeren Begleitung fast ganz verloren ging. Alles in Allem genommen wird aber die Dame als eine ganz gute Acquisition für unsere Bühne zu betrachten sein. Herr Tappert, der den Max etwas unsicher spielte, hat eine kräftige, oft und namentlich in der Höhe sehr scharf klingende Stimme, die von dem Schmelz des lyrischen Tenors wenig aufzuweisen hat. Herr Bieler sang seine kleine Parthie mit Anspruchslosigkeit, die wir auch für seine Stimme befürworten müssen. Die Besetzung der anderen Rollen, und die Vorzüge des Herrn Raberg als Kasper und des Frl. Ganz als Aennchen sind bekannt; wünschenswerth wäre es, wenn die Dame die Beweglichkeit, welche der Stimme einer Coloratursängerin eigenthümlich sein muß, nicht auch allzusehr auf ihren im übrigen sehr gut costümirten Körper ausdehnte. M.

Lotterie.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 3ten Klasse 108ter Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 15,000 Rthlr. auf Nr. 69,718; 1 Gewinn von 5000 Rthlr. auf Nr. 19,073; 2 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf Nr. 45,389 und 67,982; 1 Gewinn von 1000 Rthlr. fiel auf Nr. 14,022; 2 Gewinne zu 500 Rthlr. fielen auf Nr. 52,758 und 76,760; 3 Gewinne zu 300 Rthlr. auf Nr. 36,910. 57,648 und 85,361. und 12 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 9632. 10,151. 12 361. 12,484. 31,479. 36,890. 43,161. 46,767. 49,000. 53,789. 73,393 und 78,255.

Berlin, den 14. September 1853.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Stettin, 14. September 1853.

		geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	100	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Hamburg	kurz	152 1/8	152 1/8	—
	2 Mt.	—	150 3/4	—
Amsterdam	kurz	142 1/2	—	—
	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	—	6 20 3/4	—
	3 Mt.	—	6 18 3/4	—
Paris	3 Mt.	—	—	—
Bordeaux	3 Mt.	—	—	—
Augustd'or		—	—	110 1/2
Freiwillige Staats-Anleihe	4 1/2 %	101 1/4	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1850	4 1/2 %	102	—	—
Staats-Schuldscheine	3 1/2 %	93 1/4	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 %	99 1/2	—	—
Rentenbriefe	4 %	101	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1852		—	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		145 3/4	—	—
do. Prioritäts-	5 %	—	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3 1/2 %	94 1/2	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3 1/2 %	—	—	93
do.	4 1/2 %	—	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.		220	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	123	123	—
Stettiner Börsenhaus-Obligationen		—	—	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	106	—	—
do. Speicher-Aktien		—	—	—
Vereins-Speicher-Aktien		—	—	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien		2800	—	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien		800	—	—
Walzmühlen-Aktien		125	—	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien		800	—	—
do. Dampfschiff-Vereins-Aktien		—	—	—

Berliner Börse vom 14. Septbr.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	101	—	
St.-Anl. v. 50	4 1/2	101 1/8	—	
do. v. 52	4 1/2	101 1/8	—	
St.-Schldsch	3 1/2	93	—	
Prsch. d. Seeh.	—	—	—	
K. N. Schvschr.	3 1/2	—	—	
Brl. St.-Obl.	4 1/2	—	—	
do. do.	3 1/2	—	—	
K. u. Nm. Pfbr.	3 1/2	—	99 1/4	
Ostpreuß. do.	3 1/2	—	—	
Pomm. do.	3 1/2	98 3/4	98 1/4	
Posensche do.	4	104 3/4	—	
do. do.	3 1/2	—	97 3/4	
Schles. do.	3 1/2	—	—	

	Zf.	Brief	Geld	Gem
Schl. Pf. L. B.	3 1/2	—	—	
Westpr. Pfbr.	3 1/2	96 1/2	—	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	100 1/2	—	
Rentenbriefe. Pomm.	4	-	100 5/8	
Rentenbriefe. Posensche	4	—	99 7/8	
Rentenbriefe. Preuß.	4	—	100	
Rentenbriefe. Rh. & Wst.	4	—	100	
Rentenbriefe. Sächsische	4	100 3/8	—	
Rentenbriefe. Schles.	4	—	100	
Eichsf. Schld.	4	-	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	111 1/2	--	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
And. Goldmz.	—	10 11/12	10 5/12	

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Briel, 10. September. Frederik VII., Halmoe, nach Stettin.

Bristol, 10. September. Gwen Jones, Lloyd, von Stettin. (unw.) 11. Wager, Ladwig, von Stettin nach Gloucester.

Caledon. Kanal, 8. Sept. Georg, Quayle, von Stettin nach Chepstow. 9. Maria, Reid, von Stettin nach Liverpool.

Dünkirchen, 10. Sept. Pilot, Pap (?) von Stettin.

Grimstad, 5. Septbr. Elisabeth, Dowie, von Stettin nach Stockton.

Honfleur, 10. September. Anna, Scherlau, von Stettin. Alwine, Möller, do. Marie Caroline, nach Stettin. Zelie Leontine Lemerle, do.

Liverpool, 10. Sept. Harmonie, Webster, in Ladung nach Stettin. Luna, Newton, do.

London, 12. September. William & John, Collison, von Stettin. Fraternité, Thorseu, do. Unity, Gordon, do.

Ny-Hellesund, 1. Septbr. Alfred, Parlow, von Stettin nach Hull. Adolph v. Lovitzow, Voß, do, nach London. John Rebekka, Moon, do., nach Weymouth.

Rouen, 10. Sept. Pauline, Wiencke, von Stettin. Argo, Spiegel, do.

---

die dazu gehörigen Eisenstäbe hineingeschraubt und befestigt hatte.

Wie die Männer, und Steward noch mit der Büchse auf der Schulter, zu den Kasten hinantraten, schien es wirklich, als ob die Hunde gerade über den Inhalt herfallen und alles zerreißen wollten, was ihnen in den Weg käme, — einen solchen entsetzlichen Spektakel vollführten sie; es war auch rein unmöglich, im Anfang ein Gespräch anzuknüpfen, und als sich das Toben nur erst etwas wenigstens gelegt hatte, trat Wilson zu dem Franzosen hinan und versuchte, eine Unterhaltung anzuknüpfen.

Hören Sie einmal, Sir —

Monsieur?

Eh? sagte der Backwoodsmann, dem das ein fremder Laut war.

Was steht Ihnen zu dienen Sar? verbesserte sich aber der Franzose, das fremde Wort diesmal artig umgehend, wenn auch in sehr gebrochenem Englisch.

Wo mögen Sie wohl hinwollen, wenn man fragen darf? erkundigte sich der Wirth, der sich noch immer nicht denken konnte, daß der Fremde mit einer solchen Ladung ganz allein nach Francisville gekommen wäre und dann wieder umkehren wolle.

Nach Little Rock und von da den Arkansas wieder hinunter nach Akansas Post Napoleon und wieder in den Missisippi.

Ahem, brummte der Hinterwälder, dem das nicht wohl einleuchten mochte, weßhalb der Mann, um nach dem Missisippi zu kommen, gerade davon fortmarschirte; aber den anderen Weg hinum — mit dem Daumen über die Schultern zeigend — wär's näher gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Udoefjord, 31. August. Emilie, Sauerbier, von Stettin nach Havre.
Swinemünde, 13. September. Hoffnung, Schwertfeger, von Greifswald. Stolpmünde, Schwertfeger, do. 14. Ulrike, Schmidt, von Königsberg. Erndte, Gerth, von Stolpmünde.

In See gegangen:

12. Johann Georg, Schröder, nach London mit Weizen.
13. Martha, Seeger, nach Newcastle mit Holz.
Ziethen, Wabl, nach London mit Holz und Zink.
Georg Friedrich, Reinbrecht, nach Danzig mit Gütern.
Elwine Friedr., Haberstein, nach Colberg mit Kalksteinen.
Friedrich Wilhelm, Kahmke, do. do.
Fernando, Lützow, nach Stolpmünde mit Salz.
Courier, Leisering, do. do.
Vorwärts, Gehien, nach Colberg, mit leeren Oelfässern.
Wipper, Schwarz, nach Rügenwalde mit Gütern.
Liberty, Leibauer, nach Memel, do.
Anna Sophia, Gribbel, nach Colberg, do.
Mathilde, Grantzow, nach Rügenwalde, m. leeren Fässern.
Louise, Gronert, nach Stolpmünde.
5 Gebrüder, Schmidt, nach Memel.
Johanna Maria, Scharping, nach Stolp.
Anna, Schmeckel, nach Rügenwalde.
Matador, Weiß, nach Colberg.
14. Matador, Peters, nach Stolpmünde mit Salz.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 14. September. Klare, warme Luft. Ost-Wind.

Weizen, unverändert, 20 W. märk. 88.89pfd. loco 78 Thlr. bez., loco 35 W. 88.90pfd. gelber 80 Thlr. bez., 89.90pfd. gelber pr. Frühjahr 78 Thlr. bez. und Gd. 78 Thlr. Br.

Roggen, matt, 35 W. 84pfd. loco $58\frac{1}{2}$ Thlr. bez., 80 W. 83pfd. loco $58\frac{1}{2}$ Thlr. bez., 82pfd. pr. September $57\frac{3}{4}$ Thlr. bez., $57\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. Sept.-Oktober $56\frac{3}{4}$ Thlr. bez., 57 Thlr. Br., pr. Oktober-November 56 Thlr. Br., pr. Frühjahr 56 Thlr. bez. und Br.

Gerste, gr. Oderbruch 71pfd. 46 Thlr. loco bez., 74.75pfd. große pomm. pr. Frühjahr 150 W. 44 Thlr. bez., bleibt Br., 50 W. 76pfd. neuer pomm. pr. Oktober 46 Thlr. bezahlt.

Rüböl, flau, loco $11\frac{3}{4}$ Thlr. bez., pr. Sept.-Oktober $11\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $11\frac{1}{2}$ Thlr. Gd., pr. Oktober-November $11\frac{5}{6}$ Thlr. Br., pr. November-Dezbr. do., pr April-Mai 12 Thlr. Brief.

Spiritus, sehr flau, am Landmarkt ohne Faß 12 % bez., loco 12 % ohne Faß bez., bleibt Br., pr. Septbr.-Oktober 13 a $13\frac{1}{8}$ % bez., 13 Br., pr. Oktober-November 14 % Gd. und Br., pr. Frühjahr 14 % Br., $14\frac{1}{4}$ % Gd.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
74 — 77.	56 — 60.	44 — 47.	26 — 27.	64 — 68.

(Oberbaum.) Am 13. Septbr. wurden stromwärts zugeführt: 25 W. Weizen. 9 W. Gerste. 22 W. Roggen. 15 W. Hafer.

(Unterbaum.) Am 13. Sept. sind küstenwärts eingekommen: 15 W. Weizen.

Berlin, 14. Septbr. Roggen pr. September 57 Thlr. bez., pr. Septbr.-Oktbr. $56\frac{1}{8}$, 56 Thlr. verk., pr. Oktober-November $55\frac{1}{4}$ Thlr. verk., pr. Frühjahr 55 Thlr. verk.

Rüböl, loco 12 Thlr. bez., pr. Septbr.-Oktober $11\frac{7}{8}$ a $\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt.

Spiritus, loco ohne Faß 30 Thlr. verk., pr. Septbr. $29\frac{1}{2}$ Thlr. verk., pr. September-Oktbr. $27\frac{1}{4}$ Thlr. bez., $27\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Breslau, 14. Septbr. Weizen, weißer 78—91 Sgr., gelber 78 a 91 Sgr. Roggen 60—72, Gerste 44—57, Hafer 29—34 Sgr.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Septbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	14	338,04‴	337,54‴	337,78‴
Thermometer nach Réaumur.	14	+ 8 3°	+ 15,0°	+ 10,0°

Inserate.

Die laufenden Zinsen der Stettiner Börsenhaus-Obligationen werden gegen Aushändigung der Zins-Quittungen No. 16 in den Tagen vom 1sten bis 15ten Oktober d. J. Vormittags durch den Herrn Major Fritze im Lokale der Servis-Deputation gezahlt.

Stettin, den 12ten September 1853.

Die Vorsteher der Kaufmannschaft.

Ediktal-Citation.

Die beiden am 1sten April 1844 unter der Littera C. und den Nummern 734 und 735 über je 200 Thlr. Courant auf den Namen des Kassendieners Meyers von hier von der städtischen Chaussee-Bau-Deputation des Saatziger Kreises ausgestellten Obligationen des Saatziger Kreises, welche angeblich der Wittwe Freyert zu Seefeld gestohlen sind, werden Behufs ihrer Amortisation öffentlich aufgeboten.

Es ergeht hierdurch an alle diejenigen, welche an die vorgedachten Dokumente als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu machen haben, die Vorladung, diese Ansprüche in dem auf den

19. November 1853, Mittags 12 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter Schüler im hiesigen Gerichts-Lokale anberaumten Termine persönlich oder durch einen legitimirten Bevollmächtigten, zu welchem die Rechtsanwälte Kempe II., Ludwig, Pretzell und Teßmar in Vorschlag gebracht werden, anzumelden und auszuführen, widrigenfalls dieselben mit ihren Ansprüchen an diese Dokumente und die daraus herrührenden Forderungen präkludirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Stargard, den 27sten Juli 1853.

Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Auktionen.

Im Casino-Lokal des Börsenhauses sollen am 16ten und 17ten September c., Vormittags 9 Uhr, gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden: Silber, große und kleinere Kronleuchter, Armleuchter, Lampen, eine 8 Tage gehende Stubenuhr, Restaurations-Utensilien, mahagony und birkene Möbel, als: Sopha's, Spiegel, Spinde, Waschtoiletten, Tische aller Art, viele Stühle, Fußdecken, Gardinen, Haus- und Küchengeräth;

am 17ten um 11 Uhr: ein Billard nebst Zubehör.

Reisler.

Auktion am 19ten und 20sten September c., Vormittags 9 Uhr, im Budenhause Bollwerk No. 1094/95, über: Silberzeug, zwei werthvolle Oelgemälde, Kupferstiche, Porzellain, Glas, Kupfer, Leinenzeug, Betten, elegante mahagony und birkene Möbel, wobei: Sopha's, große Spiegel, Silber-, Bücher-, Wäsch-, Kleider- und andere Spinde, Komoden, Tische aller Art, Waschtoiletten, Gardinen, Teppiche, Stubendecken; ferner: eine Sammlung meist englischer Klassiker und anderer Bücher u. dergl. m.

Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Apotheken-Verkauf.

Wegen Todesfalls des Besitzers soll die in Gützkow belegene, einzige, privilegirte Apotheke nebst Wohnhaus c. p., zwei Gärten, einer Hauswiese, sowie mit allen zum Apothekergewerksbetriebe gehörigen Utensilien und Vorräthen zum öffentlichen Aufbot gestellt werden. Im Auftrage der Erben des Besitzers habe ich zu diesem Zweck Termin in meinem Geschäftszimmer auf den 28. dieses Monats, dieses Jahres, Morgens eilf Uhr, anberaumt, wozu ich Bietungslustige mit dem Bemerken, daß die Bedingungen beim Herrn Apotheker Luhde hierselbst und bei mir einzusehen sind, sowie daß der Zuschlag bei annehmlichem Gebot sofort erfolgen soll, hierdurch einlade.

Greifswald, den 13ten September 1853.

Lenz, Rechts-Anwalt.

Vortheilhaftes Anerbieten für Reepschläger.

In Colberg, wo fortwährend Schiffsbau betrieben wird und gegenwärtig nur zwei Reepschlägermeister ansässig sind, ist eine Reeperbahn für 475 Thlr. sofort zu verkaufen. Anzahlung 200 Thlr. Nähere Auskunft auf portofreie Anfragen bei Chr. Fr. Prey in Colberg.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Flaggentuche

in allen Farben, sowie Flaggen-Shirting habe ich immer vorräthig und verkaufe zu billigen Preisen.

Johann Wold,
Neuen Markt No. 957.

Mönchenstraße No. 437.
Die Färberei und Waschanstalt
von E. Dieterichs aus Berlin

empfiehlt sich den geehrten Damen zum Färben aller seidenen, wollenen und baumwollenen Stoffe, sowie im Waschen und Farben von Glacee-Handschuhen, Blonden, Federn, Strohhüten, Tüchern, und auch im Waschen und Glätten von Gardinen und Möbelstoffen, welche durch sorgfältige Behandlung wie neu hergestellt werden, und verspricht bei sauberer Arbeit pünktliche und möglichst billige Bedienung.

Gleichzeitig empfiehlt das Geschäft sein wohlassortirtes Lager von Parfümerien, Räucher-Essenzen, Blau-Tinktur, Fleckwasser, chemischer Tinte zum Zeichnen der Wäsche und namentlich die rühmlichst anerkannte

Odontine (Zahnseife) à Dose 10 sgr.,

das Beste, was bis jetzt zur Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches existirt, sowie das so sehr beliebte echte

Klettenwurzel-Oel à Fl. 5 sgr.,

eins der bewährtesten Mittel zur Erhaltung und Beförderung des Haarwuchses, und bittet ergebenst um freundliche Beachtung.

Mönchenstraße No. 437.

Liniirte u. unliniirte Contobücher gut und dauerhaft gebunden, sind in großer Auswahl vorräthig bei

Louis Pasenow, kl. Domstr. 781.

Feinsten Pecco-Blüthen-Thee in 1 Pfd. Blechbüchsen, **Vanille in einzelnen Schooten** und größeren Quantitäten empfiehlt

G. A. Kaselow,
große Oderstraße No. 10.

Offerte!

Gegen Cassa-Einsendung an sich selbst oder an die Herren **Fenthol & Sandtmann** in Leipzig liefert

das Speditions- & Verladungs-Geschäft von Wilhelm Limmer in Culmbach „Aechtes Culmbacher Bier" „prima Qualität"

sorgfältigst ausgewählt aus den vorzüglichsten Lagern, à 4 Thlr. 15 Ngr. pr. bair. Eimer solcher Biere,
1 " — " pr. Eimer leerer Fastage,
10 " pr. Eimer Emballage, wenn solche verlangt wird, und erbietet sich zum Abschlusse von Lieferungs-Verträgen.

Die
Putz-Handlung
von
M. Joseph & Co.

empfing eine Sendung

seidner Regenschirme

französisches Fabrikat,
und empfiehlt dieselben bestens.

Meinen geehrten Kunden zeige ich den Empfang meiner neuen Winter-Gegenstände hiermit an. Durch direkte Beziehungen aus England und Frankreich bin ich jetzt im Stande, die untenverzeichneten Waaren billiger herzustellen, als früher.

Rockstoffe in Double-Drap, Castorin, Düffel und Buckskin.

Beinkleiderstoffe in Satin, Tricot und Buckskins; coul. und schwarze **Westen** in Plüsch, Sammet, Wolle und Cachemir nebst den dazu passenden Garnituren.

Ferner eine brillante große Auswahl in Tüchern, Cachenez, Binden und Shlipsen; Handschuhe in Glacé, Wildleder, Zwirn, Seide und Buckskin.

Oberhemden in Leinen und Schirting, Chemisettes, Kragen u. Manschetten.

Unterziehhosen und Jacken in Seide, Wolle und Vigogne.

Hüte und Mützen, die neuesten Pariser Façons.

Regenschirme in Seide und Baumwolle, erstere von **2 Thlr.** an.

Haus- und Schlafröcke verschiedener Façons von $2\frac{1}{2}$ Thlr. an.

Gummi-Röcke, auf der Reise sehr zu empfehlen.

Hinlänglich durch meine Reellität bekannt, bitte ich bei vorkommendem Bedarf um gütigen Besuch.

M. Silberstein,
Reifschlägerstraße No. 51.

Meine Schneiderei unter Leitung eines tüchtigen Werkführers bringe ich hiermit in Erinnerung.

M. SILBERSTEIN.

Baiersche Bierbrauerei Lützchena bei Leipzig.

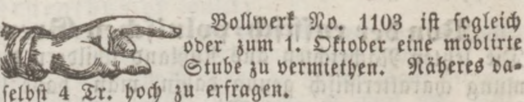
Wir haben Herrn **Georg Kettner** in Stettin, Reifschlägerstr. No. 129, **das alleinige Depot** unseres Bairischen Bieres für Stettin und Umgegend übergeben, und wird derselbe in Flaschen und ganzen Gebinden verkaufen, was wir uns beehren, den geehrten Konsumenten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Freiherrlich von Sternberg'sche Brauerei-Inspektion.
Otto Ullrich.

Auf obige Annonce Bezug nehmend, empfehle ich das überall als vorzüglich anerkannte **Lützchena-Bier** und werde das mir von der **Freiherrlich von Sternberg'schen Brauerei-Inspektion** geschenkte Vertrauen in jeder Weise rechtfertigen und meinen geehrten Abnehmern dieses vorzügliche Bier zu nachstehenden Preisen überlassen: das Seidel $1\frac{1}{2}$ sgr., 22 Fl. zu 1 Thlr., den Eimer, 72 Kannen oder 60 Quart, $5\frac{1}{2}$ Thlr. Für prompte und zuvorkommende Bedienung werde ich jederzeit Sorge tragen.

G. Kettner, Reifschlägerstr. No. 129.

Vermiethungen.



Bollwerk No. 1103 ist sogleich oder zum 1. Oktober eine möblirte Stube zu vermiethen. Näheres daselbst 4 Tr. hoch zu erfragen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Théâtre académique im Schützen-Saale.
Heute Donnerstag den 15. Septbr. 1853:

40ste große Vorstellung

der bioplastischen, Ballettänzer-, Pantomimen-, Akrobaten- u. gymnastich-athletischen Gesellschaft

des Giovanni Viti aus Rom.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Kunst-Anzeige.

Das Panorama vor dem Königsthore auf dem Metzel'schen Bauplatze ist von Morgens 9 Uhr bis Abends 10 Uhr dem geehrten Publikum zur Schau geöffnet. M. D. Koplent aus Nordhausen.

Zum bevorstehenden Dienstwechsel empfiehlt gute und ordentliche Dienstboten in jeder Branche, sowohl männliche als weibliche Personen, die

Miethsfrau Ising,
kleine Papenstraße No. 307.

Gummischuhe und Guttapercha-Arbeiten werden schnell und gut reparirt Reifschläger- und Beutlerstraßen-Ecke No. 53, 3 Treppen hoch.

Meine Wohnung ist

gr. Wollweberstraße No. 553.

A. Bathke,
Leichen-Commissarius.

Mit dem 15ten September und zum 1sten October

werde ich einen neuen Unterrichts-Cursus für die **englische, französische** und **italienische** Sprache eröffnen, und nehme Anmeldungen dazu vorläufig gr. Ritterstrasse No. 1180 a. entgegen. **Auswärtigen** ertheile ich (auf portofreie Anfragen) **brieflichen** Unterricht.

H. Balcke.

Geldverkehr.

2000 Thlr. werden zur ersten und alleinigen Stelle auf ein Grundstück zum Werthe von 8000 Thlr. für eine korporirte Gesellschaft gesucht. Nähere Auskunft ertheilt C. A. Ludewig,
Grapengießerstraße No. 416.

STADT-THEATER.

Donnerstag den 15. Septbr.:

Das Glas Wasser.

Lustspiel in 5 Akten von Scribe.

Debüts: Herzogin von Marlborough, Frau Ahrens, vom Stadt-Theater zu Breslau. Vicomte von Bolingbroke, Herr Lebrun, vom Stadt-Theater zu Köln.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.